Zeitschrift: Intercura : eine Publikation des Geriatrischen Dienstes, des Stadtärztlichen Dienstes und der Psychiatrisch-Psychologischen Poliklinik der Stadt Zürich

Herausgeber: Geriatrischer Dienst, Stadtärztlicher Dienst und Psychiatrisch-Psychologische Poliklinik der Stadt Zürich

Band: - (2011)

Heft: [2]: Der Stadtarzt erzählt

Artikel: Reiche Witwe mit Geldsorgen

Autor: Wettstein, Albert

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-789886

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 17.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Reiche Witwe mit Geldsorgen

Die 78-jährige Frau Wyss lebt seit 30 Jahren in ihrer grosszügigen Eigentumswohnung am Stadtrand. Seit acht Jahren ist sie verwitwet und vor einem Jahr ist ihr Schosshündchen gestorben. Ihre einzige Tochter lebt mit Familie in Wien und bittet mich telefonisch um Hilfe, da ihre Mutter – früher eine gepflegte Dame – zunehmend verwahrlose. Wegen Übergewicht und einer Arthrose verlasse sie ihre Wohnung kaum mehr. Sie bitte ihre Tochter ständig um finanzielle Unterstützung, denn die Bank gewähre ihr keine weitere Hypothek und die AHV-Rente und Pension von Fr. 2 600.– pro Monat brauche sie für ihren Lebensunterhalt. Ihre Fünfzimmerwohnung zu verkaufen und in ein Altersheim zu ziehen, lehne sie kategorisch ab, lieber bringe sie sich um. Ihrer Treuhänderin vom Treuhanddienst der Pro Senectute, die die administrativen Angelegenheiten für sie regelt, sei aufgefallen, dass das Gedächtnis von Frau Wyss nachgelassen habe. So habe sie zum Beispiel kürzlich innerhalb einer Woche dreimal denselben teuren Lippenstift gekauft.

Die vor 30 Jahren grosszügig eingerichtete Wohnung ist ungepflegt, schmuddelig und staubig, offensichtlich seit Jahrzehnten unverändert, die Spannteppiche seit langem nicht mehr gereinigt. Im Kühlschrank liegen ein paar Halbkonserven, aber keine Frischwaren. Frau Wyss trägt ein schmutziges Hauskleid und Strümpfe mit Löchern. Sie hat sehr lange, zum Teil abgebrochene Finger- und Zehennägel und ungepflegte Haare. Ihre Füsse sind etwas geschwollen. Sie geht dennoch sicher in der Wohnung umher und stolpert nicht über ihre eingerollten Teppiche. Sie wirkt nicht depressiv. Sie sagt, sie habe Freude am grossen Balkon mit Fernsicht, am Musikhören, an den regelmässigen Telefongesprächen mit ihrer Tochter sowie an den Spaziergängen im Quartier. Auf mein Nachfrage gibt sie zu, seit langem die Wohnung nicht mehr verlassen zu haben.

Bei meinem Untersuch zeigt sie eine objektive Hirnleistungsschwäche, Frischgedächtnis- und Lernstörungen. Komplexe Aufga-

ben kann sie nicht mehr bewältigen. Dies ist typisch für eine beginnende Alzheimer-Demenz. Frau Wyss merkt, dass sie Hilfe braucht und ist bereit zu regelmässigen Spitexeinsätzen für die Grundpflege und die Haushaltunterstützung. Das Problem liegt bei den Finanzen. Mit ihrem Renteneinkommen und dem Vermögen in Form einer Eigentumswohnung hat sie keinen Anspruch auf Ergänzungsleistungen zur AHV hinzu. Der Kundenberater ihrer Bank, der die Hypothekarschuld kürzlich erhöht hat, will eine weitere Anhebung nicht gewähren. Begründet wird dies mit den sich daraus ergebenden zu hohen Zinsen und den sich voraussichtlich laufend steigenden Gesundheitskosten der Kundin. Dank meiner Intervention bei der Bank ist er bereit, noch einmal die Hypothek zu erhöhen. So kann die dringend nötige Spitexhilfe finanziert werden.

Nur wenn auch die finanziellen Probleme von Frau Wyss gelöst sind, lässt sich ihre momentan unbefriedigende Lebenssituation verändern.

Dies ist sinnvoll, da die Betreuung einer leicht dementen, kooperativen Patientin in vertrauter Umgebung viel weniger aufwendig und mit einer für die Patientin viel höheren Lebensqualität verbunden ist, als die Zwangsplatzierung in einem Pflegeheim, das durch den Verkauf der Wohnung finanziert werden müsste.